

Arie Selingers Lebenslauf beginnt im dunkelsten und beschämendsten Teil unserer deutschen Geschichte. Als er 1937 in Krakau geboren wird, waren die Zeichen kommenden Unheils schon überdeutlich am Horizont zu erkennen. Kurz nach dem Kriegsausbruch 1939 begann die Flucht der Familie Selinger vor den Nazis und ihrer Schreckensherrschaft in Polen. Vor allem der jüdische Teil der Bevölkerung hatte zu leiden. Die Familie Selinger mußte aus Krakau fliehen. Es ist auch die Zeit, in welcher ein Major der Luftwaffe die Familie Selinger für eine Zeitlang schützt, dann versetzt wird und nicht mehr helfen kann, so erinnert sich Arie Selinger. Die Familie Selinger wechselte nun häufig den Wohnsitz und suchte Sicherheit in kleinen Dörfern wie Bochnia und Brzesco. Vergeblich. 1942 schließlich wird die Familie von den Nazis aufgetrieben und auseinandergerissen. Mutter Selinger und Sohn Arie werden im Juli 1943 in das Konzentrationslager Bergen-Belsen, der Vater wird im August desselben Jahres nach Auschwitz gebracht, das letzte Lebenszeichen des Vaters datiert vom Dezember 1944 (siehe „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ auf den folgenden Seiten). Mutter und Sohn entgehen der ‚Endlösung‘ in den letzten Tagen nur, weil gegen Kriegsende ihr Zug ins Todeslager wegen eines Maschinenschadens auf der Strecke liegenbleibt und die anrückenden amerikanischen Truppen die zu Fuß weiterziehenden Kolonnen bei Haldensleben (in der Nähe von Magdeburg) abfangen. Im April 1945 sind Mutter und Sohn wieder frei. Während die Mutter zunächst weiterhin in Europa bleibt, um weitere Auskünfte über die Familie zu erhalten, gelangt der jetzt 9jährige Arie Selinger mit Hilfe des amerikanischen Roten Kreuzes über Marseille mit dem ersten Schiff jüdischer Flüchtlinge in das damals noch britische Mandatsgebiet Palästina. Dort wird das elternlose Kind von einem weit entfernten Onkel entdeckt, und erst jetzt beginnt für den jungen Arie, unterernährt und körperlich zurück, das, was man eine normale Kindheit nennen darf.

Im ‚Ein Hamifratz‘ Kibbuz besucht er die Grundschule und die weiterführende Schule, und dort lernt er auch das Volleyballspiel kennen. Arie hatte zunächst Gefallen an der Leichtathletik gefunden und sich auf den Fünfkampf konzentriert und erzielte überdurchschnittliche Leistungen. Als er sich während des Trainings einen Arm brach und länger pausieren mußte, schaute er sich zum ersten Mal ein Volleyballspiel an. Im Jahre 1953 wurde er vom damaligen is-

raelischen Nationaltrainer, der die athletischen Qualitäten Selingers erkannt hatte, aufgefordert, sich dem Volleyballsport zuzuwenden. 1955 war Selinger bereits Mitglied der israelischen Nationalmannschaft und erreichte mit seinem Team anlässlich eines Turniers in Warschau bereits Siege über Italien und Frankreich. Von nun an hatte das Volleyballfieber Arie Selinger gepackt und sollte ihn nicht mehr freigeben. Auch während seiner Militärzeit – im Nahostkrieg 1956 war er als Fallschirmspringer im Einsatz – blieb

er, soweit es ging, dem Volleyballsport verbunden. Als er das Militär 1957 verließ, verblieb er noch zwei weitere Jahre als Vollmitglied im Kibbuz ‚Ein Hamifratz‘, ging dann nach Tel Aviv und nahm dort 1961, immer noch als Mitglied der Nationalmannschaft, ein Studium am Wingate Institute auf. Studienfach Sport mit Schwerpunkt Volleyball. Schon während seines Studiums arbeitete er nebenbei als Trainer. Im Jahre 1965 wurde er zum Trainer der israelischen Frauennationalmannschaft berufen und ver-

suchte sofort, die technischen und taktischen Elemente – vor allem im Bereich Angriff – zu realisieren, die er schon vorher während seines Studiums ‚ausgebrütet‘ hatte – lange bevor die Japaner es dann populär machten: Aufsteiger, Kreuz- und Staffelangriffe. Bis dahin unbekannte Dinge. So wurde er 1967, als das israelische Frauenteam anlässlich der Europameisterschaft in der Türkei die damaligen Volleyball-Großmächte Ungarn und Rumänien besiegte, auf einen Schlag international bekannt. Mit der Nominierung ‚Be-

Foto: Sabarz

Arie Selinger

Wanderer zwischen den Welten

Beim EM-Qualifikationsturnier in Friedrichshafen verabschiedet sich einer der bekanntesten Volleyballtrainer der Welt aus Europa: Arie Selinger. Der Amerikaner kündigte seine Stelle als niederländischer Nationaltrainer und wechselt im Sommer für eine Jahresgage von 800 000 DM nach Japan. Dies ist die nächste Station des 52jährigen Weltenbummlers Selinger, der als polnischer Jude in Krakau geboren wurde, das Konzentrationslager Bergen-Belsen überlebte und später in Israel und den USA lebte. Ein Porträt von Jürgen Sabarz und Ryszard Koltun.

ster Trainer' des Turniers durch eine Sportzeitung, zahlreichen Besuchen von damals hochangesehenen Trainerkollegen, die seine Methoden kennenlernen wollten, etablierte sich der Ruf von Arie Selinger als 'innovativer Trainer'. Im Jahr darauf gelang seiner Mannschaft ein spektakulärer Sieg gegen die Nationalmannschaft der CSSR.

1969 entschloß sich Selinger zu einem weiteren entscheidenden Schritt auf seinem Weg. Er unterbrach seine Volleyballtrainerkarriere in den USA und nahm an der University of Illinois in Chicago erneut ein Sport- und Psychologiestudium auf. Kurz vor Abschluß seiner Doktorarbeit, im Jahre 1975, erhielt er vom amerikanischen Volleyball-Verband USVBA das Angebot, die amerikanische Damen-Nationalmannschaft auf die Olympischen Spiele 1976 in Montreal vorzubereiten.

Selinger akzeptierte, machte jedoch gleich zu Beginn seiner Tätigkeit klar, daß es lächerlich sei, ein Programm für nur ein Jahr zu haben und daß er nur Interesse an einer mittelfristigen Lösung habe. Dies wurde ihm zugestanden. Mit unglaublicher Zähigkeit, gegen viele Widerstände unterschiedlichster Art, nach vielen Ortswechseln zwischen Texas und Kalifornien, stellte Selinger nach und nach einen Spielerkader zusammen, der sich fast gläubig und unter vielen Entbehrungen auf die Olympischen Spiele 1980 (Moskau) vorbereitete. Volleyball war in diesen Jahren in den USA nicht populär und erfuhr nur wenig Unterstützung. Ein sportliches und menschliches Drama kündigte sich im Frühling des Jahres 1980 an, als der damalige Präsident der USA, Jimmy Carter, nach dem Einmarsch der UdSSR in Afghanistan den Olympia-Boykott verkündete. Das US-Damenteam, zu dem auch die spätere Lohhoferin Terry Place gehörte, war zusammen mit Selinger jahrelang auf Moskau fixiert gewesen, hatte lange Zeit unter einfachsten Verhältnissen gelebt, sich in die internationale Spitze vorgearbeitet – und durfte nicht starten.

Eine der größten Leistungen, nicht nur des Trainers, sondern des Lehrers Arie Selinger, war es ohne Zweifel, mit seinem Team diese Krise zu überwinden und noch einmal vier Jahre zuzulegen, um 1984 (Los Angeles) ins Auge zu fassen. Und auch hier kam es zu einer weiteren höchst dramatischen Station. Schon 1980 unter dem Motto 'Go for Gold' angetreten, gab es für die amerikanische Öffentlichkeit 1984 in der allgemeinen Euphorie kein anderes Metall als Gold. Mit einer Silbermedaille war man damals schon Lichtjahre vom Erfolg entfernt. Es

kam, wie es kommen mußte: Selingers Team holte 'nur' Silber, und die Öffentlichkeit fiel über Trainer und Mannschaft her: alles umsonst, falscher Guru, Menschenverführer, sinnlose Opfer. Die Brutalität dieser Kritik kann nur erahnen, wer den langen Weg dieses US-Teams mitverfolgt hatte. Nach einem Jahr Pause – Selinger stellte sein Buch 'Power Volleyball' fertig und reiste mehrere Male nach Japan – dann der Schritt zurück auf die internationale Szene. Zu Beginn der Saison 1985 tritt Arie Selinger seinen Dienst beim niederländischen Spitzenclub

In der Schule lernen wir, daß wir nur durch das Studium unserer Geschichte eine Chance haben, Vergangenheit und Gegenwart zu verstehen und vielleicht dadurch einen Blick in die Zukunft werfen können. Daß sich auch durch den Sport eine solche Dimension erschließt, ist eher selten. Wie die persönliche Geschichte eines Menschen den Menschen selbst und seine Leistung in der Zeit beeinflusst, wird auf dramatische Weise am Schicksal des amerikanischen Trainers Arie Selinger deutlich. Der polnische Journalist Ryszard Koltun unternahm mit Selinger einen Streifzug durch Krakau und Auschwitz. Die dvz veröffentlicht Auszüge des Textes. Die Übersetzung besorgte Doris Kalter.



Das ehemalige Konzentrationslager in Auschwitz, wie es heute aussieht. Hier ist wahrscheinlich Chaim Selinger getötet worden.

Brother Martinus aus Amstelveen an. Seine Antrittsrede hielt Selinger im Zeiss-Planetarium zu Amsterdam – ein Akt mit hoher Symbolkraft. Im Halbdunkel der künstlichen Sternenvelt entwirft Selinger eine Vision einer europäischen Spitzenmannschaft. Man darf davon ausgehen, daß schon damals – ohne daß es ausgesprochen wurde – die Perspektive Nationalmannschaft in den Köpfen von Selinger und seiner holländischen Manager war. Im Jahre 1986 erfolgt dieser Schritt dann auch: Arie Selinger übernimmt die niederländische Nationalmannschaft, wiederum mit einer mittelfristigen Perspektive: Dreijahresvertrag bis 1989 und eine Option bis zu den Olympischen Spielen 1992 in Barcelona. Selingers lakonischer Kommentar: „Die Niederländer sind die längsten Menschen der Welt, und weil ich ein professioneller Trainer bin, mache ich aus ihnen die besten Volleyballer der Welt.“ Konsequenter folgt Selinger den Aufbau der holländischen Nationalmannschaft, die – bislang nur westeuropäische Mittelklasse – 1988 den Sprung ins Olympische Turnier nach Seoul schafft und dort auf Anhieb einen sensationellen 5. Platz erreicht.

Ich traf Arie Selinger vor drei Jahren, im Januar 1986. Ich fuhr mit dem Zug 12 Stunden von Krakau nach Szczecin (früher Stettin), um über Selinger, seine Kinderjahre und die Jahre in einem deutschen Vernichtungslager schreiben zu können. Damals trafen wir uns für eine Stunde vor einem Europacupspiel. Ein halbes Jahr später reifte unser flüchtiges Gespräch zu einer Freundschaft. Zehn Tage verbrachten wir gemeinsam in Krakau, wie Sherlock

Holmes und Dr. Watson, die beiden Spürnasen auf der Suche nach der verlorenen Zeit.

Arie mußte Krakau 1942 im Alter von gerade fünf Jahren verlassen. 44 Jahre dauerte es, bis er seine Geburtsstadt wiedersah. Ich habe ihn auf dieser Pilgerfahrt begleitet. Wir sind an zahlreichen Orten gewesen, haben hunderte von Menschen getroffen und uns durch Archive gekämpft. Fast jedes Haus, jede Person rief bei Selinger alte, vergrabene Erinnerungen hervor.

Die niederländische Presse überschlägt sich vor Begeisterung und spricht fast mehr von der möglichen Medaille in Barcelona als vom 5. Platz in Seoul. Ende März die Ernüchterung: der niederländische Verband nutzt die Option für eine Verlängerung nicht – ausschlaggebend sind finanzielle Gründe –, und der Weltbürger Arie Selinger schließt einen Vertrag mit dem japanischen Club DAI-EI aus Kobe. Ende Juni wird Selinger Europa verlassen und nach Asien gehen.

Zäh und beharrlich, geduldig und charmant, jedoch bestimmend und mit größter Selbstsicherheit vertritt Arie Selinger seine Stand-

punkte, immer bereit, sich mit Journalisten, Spielern oder Trainern auseinanderzusetzen. Er weiß wie kein anderer, daß das Volleyballspiel, mehr als andere Sportspiele, im Kopf beginnt. Das von ihm veröffentlichte Buch 'Power Volleyball' ist inzwischen zur Bibel vieler Trainer geworden. Viele seiner ehemaligen Spielerinnen und Spieler sagen dem Trainer charismatische Qualitäten nach, Qualitäten, die ohne Zweifel zunächst einmal in seinem unglaublichen Fachwissen und seiner absoluten Kompetenz begründet sind. Nur so ist zu erklären, daß ihm Spieler häufig fast bedingungslos folgen, über Jahre hin-

Nach 44 Jahre

**Auf
Suche
nach
Ver**

Pausenlos hat er versucht, seiner Kinderjahre wiederzufinden. Doch das ist nicht das Wichtigste in diesem Bericht. Arie Selinger wußte, als er wieder nach Krakau kam, nicht, wie, wo und unter welchen Umständen sein Vater gestorben ist. Wir suchten nach Zeugen und Fakten von damals. Selinger wußte nur, daß sein Vater Chaim Selinger in Auschwitz umgekommen ist. Das hatte ihm seine Mutter erzählt. Mehr wollte seine Mutter nicht preisgeben. Selinger forschte auf eigene Faust. Wie soll man die Spur einer Person zwischen

kaus verdient gemacht. Die Saregostraße ist nur 150 Meter lang. Selinger schaut aufmerksam. Es könnte die Hausnummer 22 oder 24 gewesen sein. Nein, das ist es nicht, und dieses auch nicht. Dann entdeckt er ein Portal. Es kommt ihm bekannt vor: Hausnummer 17, ein dreistöckiges Haus. Vielleicht ist es hier.

Selinger erzählt, daß sein Vater auch Häuser baute. Er war Architekt oder Ingenieur. Es ist gut möglich, daß er der Architekt dieses Hauses ist. Wir gehen hinein und sehen links eine Treppe. Im Erdgeschoß klopfen wir an eine Tür. Auf dem Namensschild steht Genowefa und Wawrzyniec Marchewa. Hausmeister. Wir klopfen nochmal. Eine erschrockene alte Dame öffnet. „Wie lange wohnen Sie schon hier“, frage ich sie. „Ich wohne hier seit dem Kriege.“ Ich frage zurück: „Haben Sie die Familie Selinger gekannt? Sie wohnte hier vor dem Krieg. Dies ist der Sohn von Chaim Selinger. Er ist nach 40 Jahren nach Krakau zurückgekehrt.“ Die alte Frau braucht Zeit zum Nachdenken. Es ist still, und sie sieht uns nachdrücklich an. Auf einmal beginnt sie zu lächeln, als erkenne sie nach vielen Jahren einen alten Be-

kannten. Sie sagt: „Es ist kaum möglich, er sieht seinem Vater so ähnlich.“ Sie bittet uns in die Stube. Frau Marchewa erinnert sich schließlich, daß in diesem Haus Selingers Großvater wohnte. Er baute in Krakau viele Häuser, ganze Straßen: die Saregostraße, die Smolkistraße, die Wielopolestraße. Viel später erinnert sich Arie Selinger, daß seine Mutter ihm einmal von einem Schatz erzählt hat, der in dem Fundament eines dieser Häuser eingemauert sein

soll. Selingers Vater Chaim und seine Brüder verwalteten die Häuser. Der kleine Arie, den alle damals nur Leo riefen, war damals meistens bei seinem Großvater in der Saregostraße.

Später ging Selinger noch zweimal allein zu den Eheleuten Marchevka, sprach mit ihnen. Mit dem alten Mann fuhr er nach Brzesko, 50 Kilometer östlich von Krakau, wo Arie noch kurze Zeit mit seinen Eltern in einem jüdischen Ghetto verbrachte, ehe er mit seiner Mutter nach Bergen-Belsen transportiert wurde. In den wenigen Tagen und mit Hilfe der Familie Marchevka hat Arie Selinger zwar einige Lücken in seinem Lebenslauf auffüllen können. Noch immer aber weiß er nicht, was mit seinem Vater geschehen ist. Jemand erzählte, daß sein Vater auf dem Bahnhof in Brzesko bei einem Fluchtversuch erschossen worden sei. Kurze Zeit später fanden wir in Auschwitz Fakten, die dieser Hypothese widersprachen. Im Archiv des Lagers sind Tausende von Namen aufgeführt. Sehr schnell finden wir den Namen ‚Selinger‘, in Deutsch mit ‚Z‘ geschrieben, und dazu den Vornamen: Chaim rel Henick, Lagernummer 134482. Angekommen in Auschwitz am 3. August 1943. Am 20. Mai 1944 in die Unterabteilung Günther-Grube überführt. Die letzte Notiz: 20. Dezember 1944 HKB (Krankensaal im Hauptlager). Danach verliert sich die Spur.

Wo Chaim Selinger sich bis 1943 aufhielt, bleibt ungewiß. In der Günther-Grube 25 Kilometer von Auschwitz entfernt, hat sein Vater offenbar im Kohlebergbau arbeiten müssen. Aus dem Krankensaal ging es fast automatisch weiter Richtung Gaskammer. Todeszüge gingen am laufenden Band durch die Kleiderkammer auf geradem Weg in die Gaskammern. Wir können es noch einmal im Film sehen. War Chaim Selinger dabei? Auch Arie Selinger hat das Grauen in den Konzentrationslagern erlebt. Er hat es als kleiner Junge

überlebt. Einer wie er weiß den Wert des Lebens doppelt zu schätzen. Er tut alles, um so aktiv wie möglich zu leben.

Unsere Spurensuche geht weiter. Einer hat uns erzählt, ein Jude namens Selinger habe im Krieg mit den Deutschen kollaboriert. Arie Selinger will auch diesem Verdacht nachgehen. An einem Samstag, dem Sabbat, suchten wir in der Synagoge einen Gesprächspartner. Um eintreten zu dürfen, mußten wir eine Kopfbedeckung tragen. Selinger praktiziert die jüdische Religion zwar nicht, aber er hatte auch kein Probleme damit, eine Kopfbedeckung aufzusetzen. Für mich war es der erste Besuch in einer Synagoge. Ich mußte mich mit einem Taschentuch behelfen.

Zwischen den Gebeten und Gesängen sprachen wir mit Viktor Traubmann. Der 85jährige beginnt zu reden, dann stockt er, bekommt einen asthmatischen Weinkampf. Er heult wie ein Kind. Zwischen den Tränen erzählt er uns, daß seine ganze Familie, Frau und Kinder im Krieg umgekommen seien. Immer wenn er über den Krieg spricht, ist es für ihn wie eine Folter. Nach einiger Zeit gelingt es uns, Traubmann die Wahrheit über die Familie Selinger zu entlocken. Jener Selinger, der damals mit den Deutschen kollaborierte, ist nach dem Krieg zurückgekehrt, ihm ist ein Prozeß gemacht worden, hat auch im Gefängnis gesessen und ist später aus Polen geflüchtet. Arie Selinger ist froh, daß sich der Verdacht, sein Vater habe für die deutschen Besatzer gearbeitet, nicht bestätigt.

Manches ist bei Selingers Suche nach der verlorenen Zeit im Dunkel geblieben. Nur einige Scherben sind ans Tageslicht gelangt, aus dem sich die polnischen Wurzeln des Weltenbürgers Selinger zumindest in ihren Grundzügen rekonstruieren lassen.

Ryszard Koltun

hrte Selinger nach Krakau zurück:

der ne n der orenen Zeit

drei Millionen ermordeten polnischen Juden finden? Bevor wir in den Archiven von Auschwitz zu suchen begannen, haben wir das Haus der Familie in der Krakauer Saregostraße aufgesucht. Von dort sind es nur wenige Gehminuten zur Altstadt und zum Königlichen Palast.

Vor dem 2. Weltkrieg bewohnten die Juden in Krakau große Teile der Stadt. Seit dem 12. Jahrhundert haben sich die Krakauer Juden um das kulturelle Leben Kra-

weg treu bleiben. Selinger ist ein Multitalent: der Trainer, der Lehrer, der Journalist, der Philosoph, der Manager – der große Kommunikator. Am 31. Mai kommt Selinger – seine letzte Amtshandlung als Trainer der Nationalmannschaft – mit den Niederlanden zur EM-Qualifikation nach Friedrichshafen.

Was denkt, was fühlte ein Mensch, dessen frühe Jugend von deutschen Nationalsozialisten zerstört, dessen Familie zerrissen wurde und dessen Vater in Auschwitz umkam? Die Frage beantwortet Arie Selinger ruhig und klar: „Ich habe Deutschland gegenüber keine besonders

schlechten Gefühle („no particular bad feelings“). Ich kenne die Geschichte des Landes, es war so etwas wie ein tragischer, geschichtlicher Unfall. Ich personalisiere diese Verbrechen nicht, ich vermag die Menschen heute nicht mit diesen Vorgängen zu identifizieren. Ich weiß, daß es Israelis gibt, die nie mehr nach Deutschland fahren können, die keine deutschen Waren kaufen usw. Das ist für mich kein Thema. Es gab und gibt schlimme Menschen – überall auf der Welt. Es gibt aber auch gute Menschen. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß die guten Menschen siegen werden. Es ist nicht so, daß ich alles vergessen

hätte. Aber es verfolgt mich nicht.“ Einmal, so Selinger, holte ihn die Vergangenheit ein, als er 1975 mit der US-Damen-Nationalmannschaft in Hannover war. Anlässlich eines Abstechers nach Celle besuchte er auch das Konzentrationslager Bergen-Belsen. „Abends“, so Selinger, „gab der Bürgermeister von Celle einen Empfang. Celle ist eine wunderbare Stadt, und der Bürgermeister sprach mit Stolz von der reichen Geschichte seiner Stadt und seiner Heimat. Ich saß am Tisch, und dann durchzuckte mich der Gedanke: Vor 30 Jahren war ich auch schon einmal hier, und da waren er und ich nur 20 Kilometer aus-

einander. Während ich durch die Hölle ging, war es für ihn vielleicht der Himmel.“ Selinger blickt auf: „Ich denke eigentlich nur an die Gegenwart und an die Zukunft, die Vergangenheit ist so weit weg, ganz ganz hinten im Kopf.“ Vielleicht hat die ständige Notwendigkeit, Widerstände zu überwinden, Arie Selinger zu dem gemacht, was er heute ist. Vielleicht sind es die Zwänge in der Lebensgeschichte dieses Menschen, welche die Einsichten und die geistige Grundhaltung dieses Trainers hervorgebracht haben, die Gelassenheit, die scharfe Intelligenz, der Positivismus und die Geduld.

Jürgen Sabarz